

keine Inconvenienz liege, „so halten wir uns an diese“, sagt Hr. Neff. Aber bei aller Einsicht, die ich Herrn Langewiesche und den Andern zugestehen kann, er ja doch möglicherweise auch irren und zu einer andern Ueberzeugung gelangen. Denn weder von Barmen noch von Stuttgart, weder von Leipzig noch von Berlin geht alles Licht allein aus, oder wird von da die Welt regiert. Es mag sich auch meinetwegen jeder halten woran er will; ich verlange keinen Zwang durch Autoritäten, sondern eine freie, auf Ueberzeugung gegründete Vereinbarung.

5) Der Vorschlag des Hrn. Neff, neben den Linien für gute Groschen, für Ausnahmefälle auch noch dergleichen für Neugroschen anzulegen, möchte sich wohl nirgends eines besondern Beifalls erfreuen.

6) Die Herstellung neuer Universalkataloge für 30,000 Thaler ist eine ganz besondere Fiction und hier ist offenbar die Laune mit der Feder durchgegangen.

7) Daß ein Pence kein Penny ist, ist wohl bekannt, und es hätte darüber einer Belehrung für mich so wenig als für Andere bedurft; aber daß in England der Pence zu dem Pfund Sterling in etwa demselben Verhältniß steht, wie bei uns der Pfennig zum Thaler, wird doch niemand läugnen wollen. — Ob aber die Sächsischen Buchhändler in Thälern zu 360 Pfennigen rechnen wollen, können und dürfen, darum wollen wir uns vorläufig den Kopf nicht zerbrechen, jedenfalls aber müßten sie die gesetzliche Vorschrift verletzen, wenn sie bei den guten Groschen bleiben wollten.

8) Hr. Neff sagt „der Sortimentshandel habe noch nicht vergessen, daß er schon einmal, Sächsischer Münzwirren wegen, 4 Procente einbüßte.“ Das kann er freilich nicht vergessen haben, weil man überhaupt nichts vergessen kann, was man nicht gewußt hat. Aber wann, wie und wodurch wäre denn dieser Verlust entstanden? — mir ist nicht das mindeste davon bekannt. Es soll aber „der Gebrauch, die Louisd'or zu einem höhern Cours zu nehmen, sich von einer Zeit datiren, die nicht mehr besteht.“ Wie? werden etwa die P'or. jetzt nicht mehr anders als zum Wechselcours genommen? nicht mehr 2 gg<sup>l</sup> darüber? oder hat sich seit 1838 der Buchhandel und das Verhältniß des Verlegers zum Sortimentshändler so gewaltig geändert, daß es ein ganz anderes geworden ist als vor 6 Jahren? Sollte diese ganze Revolution mir unbemerkt eingetreten sein?

9) Die Versicherung, daß die Süddeutschen Sortimentshändler aus Geschäftsjalousie, Neid, Habgier u. s. w. zur Einhaltung eines Tarifs nicht zu vermögen sein würden, ist ein allzutrauriges Geständniß, als daß ich demselben vollen Glauben schenken könnte.

10) Daß  $2\frac{1}{2}$  der vierte Theil von 10 ist, bedurfte auch keines Beweises; aber die Angabe der Mittel, wodurch der Verlust eines Viertels vom Gewinn des Sortimentshändlers vermieden werden kann und soll, war eben auch ein Hauptgegenstand meines Auftrages. Wenn aber freilich wahr wäre, was ich sub 9 in Zweifel stellen mußte, so hienge die Beseitigung des Uebels doch lediglich von den Sortimentshändlern selbst ab, oder wird diese auch von den Verlegern verhindert?

Was endlich die allgemeine Bemerkung am Schluß der Entgegnung des Hrn. Neff anbelangt, so ist zu bemerken, daß nicht nur der Thaler, sondern jede mögliche Münzsorte immer und ewig im Handel der Agiotage unterliegen wird, wie es denn nie anders gewesen ist, und es ist dabei ganz einerlei, ob alle  $3\frac{1}{2}$  Guldenstücke „sogleich nach Preußen strömen“, wie Hr. Neff behauptet, oder umgekehrt die Preussischen Zweithalerstücke sehr bald vom Preussischen Geldmarkt verschwinden, wie wenigstens unsere bestunterrichteten Finanz- und Bank-Beamten sagen.

Zum Schluß erkläre ich nochmals, daß ich die in Rede stehende Angelegenheit nur mit Ruhe, Leidenschaftlosigkeit und ohne Einseitigkeit von Andern eben so gewiß behandelt zu sehen wünschen muß, als ich mich eines Gleichen selbst zu befließigen gesucht habe und es auch ferner thun werde; deshalb aber kann ich jede Behauptung, als betrachte ich sie nur aus der „Perspective Berlins und des Verlagshandels“ alles Ernstes von mir weisen.

Berlin, am Jahrestag der Schlacht von Belle-Alliance, 1843.

Enslin.

#### Anfrage.

Wäre es nicht zweckmäßiger, jedenfalls anerkennungswerther, wenn der Verwaltungsausschuß des Börsen-Vereins in Leipzig mit dem jedesmaligen Cassaüberschuß eine größere Anzahl von Börsenactien wie bisher alljährlich einlöste, anstatt, wie in diesem Jahre, damit etwas höher procentige hamburgische Staatspapiere anzukaufen.

Bei dem Bau der Börse resp. der damaligen Geldaufnahme pr. 3 % Actien zu den Baukosten haben sich Viele gewiß nur aus reiner Liebe für den Bau, als einer Ehrensache für den deutschen Buchhandel, betheiliget, hätten aber sicher unterlassen, wenn sie damals denken konnten, daß man 10 Jahre nach vollendetem Bau die Ueberschüsse des Börsenvereins zum Ankauf von etwas höher procentigen Staatspapieren verwenden würde.

Daß die damaligen Börsenbau-Actien-Betheiligter bei Uebernahme dieses 3 % Papiers an keine Speculation dachten, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden, aber ebensovienig sollte jetzt von dem Verwaltungsausschuß des Börsenvereins mit diesen Ueberschüssen speculirt, sondern sie einfach zu weiterer Einlösung von Actien verwendet werden.

Daß die Actien-Inhaber durch die Uebernahme dieser 3 % Papiere dem ganzen Börsenverein, der doch den Bau benutzet, ein Opfer gebracht haben und, so lange man keinen Abnehmer al pari für diese Papiere finden kann, noch täglich bringen, steht fest und sollte man nicht von denselben verlangen, wenigstens sollte man sie jetzt durch Einlösung einer größeren Anzahl von Actien fernerer Opfer zu entbinden suchen.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marté.